



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1898**

Grabplatten

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Ebendasselbst ist eine Piscina eingefügt. So entstand die neue Sakristei; einer Schlimmbesserung ärgster Art war dadurch Genüge gethan.

Beachtenswerth sind in dem verquickten Raum einige augenscheinlich von dem Verfertiger des Chorgestühles Frater Andreas Felderer (s. o. S. 109) kunstreich geschnittene kleinere Paramentenschränke in Rococoformen. Der stattliche Hauptschrank mit dem Ankleidetisch verräth durch seine Einzelformen und die Intarsia seiner aus verschiedenen Holzarten bestehenden Flächenornamentation die jüngere Entstehung; er wurde im Jahre 1784 von Frater Joseph Bockmeyer verfertigt. Die Schränke enthalten, ausser Paramenten, einige Messbücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit geschmackvoll gestanzten Ledereinbänden und stilisirten silbernen Spätrenaissance- und Rococobeschlägen.

Unmittelbar vor dem Hauptschrank und unter dem Trittbrett des Ankleidetisches legte neuerlich (1895) Herr Pfarrer Klein fünf in den Boden eingelassene Grabplatten frei, von denen die älteste und wichtigste mit den drei heraldischen Schilden der Weinsberger geschmückt und von nachstehender Randschrift in gothischen Minuskeln umzogen ist:

Grabplatten

+ anno · dm · mcccc<sup>o</sup>xlvi · pria · feria · sex · p · die · sti · michahel ·  
obijt · nobil · dn̄s · dn̄s · engelhard · d · win̄sperg · sac · iperii · h̄bitate ·  
camerari ·

Ob diese aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Grabplatte mit dem S. 106 beschriebenen und abgebildeten inschriftlosen Denkmal eines Weinbergers aus dem Beginn desselben Jahrhunderts im Sinn eines nachträglichen Epitaphs in Beziehung zu setzen ist, lassen wir dahingestellt und begnügen uns mit der Bemerkung, dass die jetzige Stelle der Grabplatte aus örtlichen Gründen nicht wohl der ursprüngliche Standort sein kann.

Kaum anders wird es sich mit den vier anderen, jüngeren und künstlerisch bedeutungslosen Steintafeln verhalten. Ortsgeschichtlich erwähnenswerth sind nur: die Grabplatte des letzten katholischen Stadtpfarrers an der ehemaligen Marienkirche, jetzigen evangelischen Kirche, Laurentius Stilpenagel † 1626, und die Grabplatte des 1683 gestorbenen in der Randschrift *conventus Wimpinensis restaurator zelosissimus* genannten Priors Theodor Tholen, dessen redendes Wappen eine Dohle im Felde zeigt. Das unklassische Wort *zelosissimus* (vom biblischen *zelotes* abgeleitet) bezieht sich augenscheinlich auf den rühmlichen Eifer, womit Prior Tholen die Vermögensverhältnisse des Klosters nach schwerer Bedrängnis wieder geordnet hat.

Zu dem Oratorium im Obergeschoss führt aus der neuen Sakristei eine Stiege mit ornamentalen Holzschnitzereien in Spätrococo. Hinangeschritten dürfte der kunstliebende Betrachter die in ähnlichen Stilformen geschnitzten Sitzreihen der Konventualen nur eines flüchtigen Blickes würdigen, um seine Aufmerksamkeit voll und ganz der edlen Einfachheit und reinen Schönheit der oberen Bautheile des hier in ungehemmter Freiheit wirkenden gothischen Chorraumes zu widmen. Leider wird er aber auch peinlich sich berührt fühlen durch den unwürdigen Zustand, in welchen die disharmonischen Einbauten das hochmonumentale Heiligthum versetzt haben.

Oratorium